



# AHA!

Rundbrief des Basler Appells gegen Gentechnologie 5|2004



## Standpunkt

Kloten: Was fällt Ihnen zu dieser Ortschaft ein?

- Flughafen
- Fluglärm
- Swissair/Swiss
- gescheiterte Mediation;

die Liste liesse sich beliebig verlängern. Kaum jemandem ist bewusst, dass in Kloten rund 17'000 Menschen leben, arbeiten, leiden, sich unterhalten. Ja, in Kloten wird sogar noch Landwirtschaft betrieben. Und diese Landwirtschaft möchte ich gentechfrei halten.

Imponiert hat mir, wie schnell die nötigen Unterschriften für die «Gentechfrei-Initiative» beisammen waren, für mich ein klares Signal für «Wir wollen keine GVO in unseren Lebensmitteln!». Schon lange befasse ich mich mit dem Thema Gentechnik – deshalb auch mein Wille, etwas gegen diese neue Technologie zu unternehmen. Es reicht nicht aus, jeweils beim Einkufen darauf zu achten, dass wir nur GVO-freie Produkte in unseren Warenkorb legen.

Im Sinne der Aktion «Gentechfrei – wir sind dabei» des Basler Appells habe ich deshalb in Kloten ein Postulat eingereicht, damit sich unsere Stadt für eine gentechfreie Landwirtschaft einsetzt. Ganz nach dem Motto «Im Kleinen beginnen, um Grosses zu erreichen».

**Regula Kaeser-Stöckli,**  
Gemeinderätin in Kloten



Der Schritt vom geklonten Schaf zum geklonten Menschen scheint nicht mehr allzu gross – auch wenn aus ethischer Sicht riesige Vorbehalte bestehen.

## Ein bisschen Klonen geht nicht

**Wer von «therapeutischer» Stammzellenforschung fantasiert, bereitet dem reproduktiven Klonen den Weg. Ein schäbiges Spiel mit Hoffnung und Geld.**

Es war längere Zeit ruhig an der Front der Stammzellenforscher und Klon-Propheten: keine Ufo-Sekte, kein durchgeknallter italienischer Frauenarzt, nicht mal ein paar spleenige Amerikaner, die sich oder ihre Nächsten klonen lassen wollten. Doch das Unheil schläft nicht. Koreanische Wissenschaftler haben die Medizin nun wieder ins rechte Licht gerückt und menschliche Embryonen geklont.

### Vita interrupta aus dem Labor

Aus technisch-naturwissenschaftlicher Sicht war diese Entwicklung abzusehen und nur noch eine Frage der Zeit. Seit Jahren sind Forscher schon dazu in der Lage, Embryonen von Mäusen, Schafen oder Rindern zu klonen und daraus nach einigen Tagen embryonale Stammzellen zu entnehmen. Dass dies jetzt auch beim Menschen gelungen ist, bezeichnet eher eine ethische denn eine wissenschaftliche Grenzüberschreitung. Denn die geklonten Em-

bryonen besitzen die Fähigkeit, sich zu einem Menschen zu entwickeln – wenn man sie denn lässt. Indem man ihnen am vierten oder fünften Entwicklungstag Stammzellen entnimmt, werden sie jedoch vernichtet, getötet. Diesen Prozess als «therapeutisches Klonen» zu bezeichnen, weil sich die vage Hoffnung auf eine spätere Behandlung damit verbindet, ist Teil einer beschönigenden Akzeptanzrhetorik – es macht die Sache aber nicht besser. «Verbrauchende Embryonenforschung» ist der treffendere Begriff für diese Vita interrupta aus dem Labor.

### Das technisch Machbare dominiert

Gemeinhin werden alle ethischen Zweifel an der Methode mit dem Hinweis auf eine immer realistischer erscheinende Therapie schwerer Volksleiden jedoch schnell vom Tisch gewischt. Die technische Machbarkeit dominiert über das Mahnen und War-

(Fortsetzung Seite 2)

nen der Bedenkenträger. Es ist wie beim Rennen Hase gegen Igel: Die Wissenschaft schreit ständig «Bin schon da», während die aufgeschreckte Öffentlichkeit noch überlegt, welche Wertvorstellungen gerade zu verschwinden drohen und was man im Gegenzug dafür erhält. Mit der Aussicht auf eine Therapie werden falsche Hoffnungen geweckt und ungedeckte Wechsel auf die Zukunft ausgestellt. Die immer wieder in diesem Zusammenhang genannten Leiden Diabetes, Alzheimer und Parkinson werden sich mit ein paar im Labor hochgezüchteten Stammzellen nicht heilen lassen.

Was jedoch durch die fragwürdigen Experimente der Koreaner eher möglich sein wird ist, geklonte Embryonen einer Frau einzupflanzen und weiterwachsen zu lassen. Damit würde in der Tat der erste Menschenklon Wirklichkeit. Zwar waren fast 300 Versuche nötig, bis Klonschaf Dolly auf die Welt kam – die anderen Embryonen starben ab oder entwickelten groteske Fehl-

bildungen. Doch angeblich haben die Klon-Experimentatoren ja bereits tausende Zahlungswillige in ihrer Kartei, die scheint's für eine genetische Kopie so manchen Fehlversuch in Kauf nehmen würden.

### **Mittels Zellroulette zum Produkt Embryo**

Die pragmatische Nähe von reproduktivem und therapeutischem Klonen macht einen unterschiedlichen Umgang mit beiden Techniken allerdings mehr als fragwürdig. Es bedarf «nur» der Instrumentalisierung einer Frau als Leihmutter für einen geklonten Embryo, und schon wären nicht embryonale Stammzellen, sondern ein Klonbaby das Ergebnis des Zellroullettes im Labor. Die avanciertesten Techniken der künstlichen Befruchtung, der Stammzellenforschung und des Klonens rücken immer dichter zusammen. Vor diesem Hintergrund wird es immer dringlicher, endlich zu einem weltweiten Verbot des Klonens zu

kommen – und zwar des reproduktiven wie des therapeutischen. Zwar sind sich alle Länder einig, dass sie es nicht zulassen wollen, dass ein Homo xerox gezüchtet wird. Doch das therapeutische Klonen wollen sich einige der führenden Industrieländer partout nicht nehmen lassen.

Je weiter die Wissenschaft uns mit fragwürdigen Neuigkeiten aus dem Labor beglückt, desto weniger lässt sich die Trennung des Klonens in eine verwerfliche und eine förderungswürdige Variante aufteilen. Die Techniken sind identisch und unterscheiden sich lediglich darin, ob man das «Produkt Embryo» der Ausschachtung seiner Zellen zuführt oder im Mutterleib ausreifen lässt. Ein bisschen Klonen geht nicht.

**Werner Bartens**

**Werner Bartens ist Arzt und Redakteur der «Badischen Zeitung». Von ihm sind die Bücher «Dem Leben auf der Spur» (DVA), «Was hab ich bloss? Die besten Krankheiten der Welt» (Droemer) und das «Lexikon der Medizin-Irrtümer» (Eichborn) erschienen.**

## **Veranstaltungshinweis**

### **Ethik-Impulstagung zum Thema «Klonen»**

Ist reproduktives oder therapeutisches Klonen ethisch vertretbar?

An der Impulstagung diskutieren unter der Leitung von Franziska Martinsen, Philosophin, Universität Basel, folgende Fachpersonen über wissenschaftliche, ethische und politische Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem reproduktiven und therapeutischen Klonen stellen:

**Dr. Susanne Boshammer, Philosophin,  
Arbeits- und Forschungsstelle für Ethik,  
Universität Zürich**  
**Prof. Dr. Dietmar Mieth, Theologe,  
Universität Tübingen**  
**Pascale Steck, Biologin,  
Basler Appell gegen Gentechnologie**  
**Prof. Dr. Aleksandra Wodnar-Filipowicz,  
Biologin, Universitätsspital Basel**

Die Tagung bietet auch Informationen und Anregungen, dieses anspruchsvolle Thema im Unterricht aufzugreifen. Sie richtet sich insbesondere an Lehrpersonen der ganzen Sekundarstufe II.

#### **Datum und Ort**

Donnerstag, 23. September 2004  
(9:15 bis ca. 16:30 Uhr)  
Kantonsschule Stadelhofen,  
Schanzengasse 17, 8001 Zürich  
Kosten: CHF 165.–  
Anmeldung und genauere  
Informationen unter 041/249 99 17  
oder [www.webpalette.ch](http://www.webpalette.ch)

## **Patengesetz-Revision: Vernehmlassung geht in die zweite Runde**

Am 7. Juni wurde die Teilrevision des Patentgesetzes vom Bundesrat erneut in die Vernehmlassung geschickt. Vor zwei Jahren hatte auch der Basler Appell gegen Gentechnologie bereits kritisch zur Vorlage Stellung genommen. Mit Erfolg: zahlreiche Beurteilungen fielen so schlecht aus, dass die Vorlage überarbeitet werden musste.

Auch an der zweiten Vernehmlassung wird sich der Basler Appell wieder beteiligen. Sie dauert bis zum 31. Oktober 2004, die Vernehmlassungsunterlagen können beim Eidg. Institut für geistiges Eigentum, 3003 Bern oder direkt unter [www.ige.ch/D/jurinfo/j100.shtm](http://www.ige.ch/D/jurinfo/j100.shtm) bezogen werden.

Mitte Juli fand ein übles Kapitel sein Ende: Der auch vom Basler Appell gegen Gentechnologie stark bekämpfte Feldversuch der ETH in Lindau wurde für beendet erklärt – die umstrittene Gentech-Saat konnte geerntet werden. Dies in einem Umfeld weltweit zunehmenden Widerstands gegen Gentech-Nahrungsmittel, gegen Freisetzung und gegen die Marktherrschaft einiger weniger Agro-Giganten wie Monsanto oder Syngenta.



In diesem Licht erscheint das ETH-Experiment auch im Rückblick immer weniger als zeitgemäss. Deshalb fordert der Basler Appell gegen Gentechnologie weiterhin im Rahmen seiner Kampagne «Gentechfrei – wir sind dabei!» nicht nur den Verzicht auf den kommerziellen Anbau von Gentech-Pflanzen in der Landwirtschaft – nein, auch Freisetzung zu Forschungszwecke haben in der Schweiz nichts zu suchen!

# Gendiagnostik: Kniefall vor Versicherungswirtschaft

**Mitte Juni stimmte auch der Ständerat nach kurzer Debatte dem neuen Gesetz über genetische Untersuchungen beim Menschen (GUMG) mit 31:0 Stimmen zu. Das Gesetz geht nun zur Differenzbereinigung zurück an den Nationalrat. Der Basler Appell kritisiert, dass der Ständerat ebenso wie der Nationalrat von einem strikten Nachforschungsverbot für Versicherungen absah.**

Der eigentliche Streitpunkt der Vorlage bei den Beratungen lag bei den Privat-Versicherungen, wo ein laxerer Datenschutz vorgesehen ist als in anderen Bereichen. Dies deshalb, so die Argumentation der Versicherungswirtschaft, weil Personen mit hohem genetisch bedingtem Krankheitsrisiko sonst in der Lage wären, sich ohne Kenntnis des Versicherers zu niedrigen Prämien hohen Versicherungsschutz zu verschaffen. Das Argument fand bei beiden Räten leider Gehör: Deshalb werden Nachforschungen nach Ergebnissen aus früheren Gentests bei Privatversicherungen in Zukunft zulässig sein. Andernfalls würde angeblich der private Versicherungsschutz unerschwinglich.

Schon im Artikel 4 des Gesetzes verspricht der Gesetzgeber wörtlich, dass niemand wegen seines Erbguts diskriminiert werden darf. Die Regelung, wie sie das Gesetz nun aber vorsieht, widerspricht in den Augen des Basler Appells gegen Gentechnologie dem



**Eine Speichelprobe genügt – die Durchführung eines Gentests will jedoch vorher gut überlegt sein. Denn liegt das Resultat erst einmal vor, muss es je nach Versicherung auch offengelegt werden.**

Diskriminierungsverbot klar. Ausserdem kollidiert eine solche nachlässige Regelung mit dem Persönlichkeitsschutz des Versicherungsnehmers: Informationen über Anfälligkeiten oder über spätere mögliche Krankheiten berühren eindeutig mehr schutzwürdige Belange als herkömmliche Gesundheitsdaten. Sie sollten deshalb,

wie der Basler Appell schon seit langem fordert, auch nicht preisgegeben werden müssen.

Das Beispiel der Versicherungsproblematik bei Gentests zeigt, dass der eingeeengte Blick auf die genetische Veranlagung von Krankheiten zur Diskriminierung von Menschen führt. Der Basler Appell gegen Gentechnologie wies in einer Medienmitteilung auf die gesellschaftlichen Folgen der Gendiagnostik hin und forderte mehr Vielfalt in Forschung und Medizin. Der Basler Appell tritt auch weiterhin ein gegen die Diskriminierung von Menschen und fordert eine Wissenschaft, die nicht einseitig Profitinteressen, sondern dem Wohl des Menschen verpflichtet ist.

Möchten Sie mehr wissen über die Gendiagnostik und das neue Gesetz? Bestellen Sie unsere Broschüre zum Thema (s. Talon Rückseite).

## Ersatzorgane von Tieren in Sichtweite?

Schon vor rund 100 Jahren träumten damalige Wissenschaftler und Chirurgen davon, todkranke Patienten durch die Verpflanzung von tierischen Organen am Leben zu erhalten. Erste Versuche wurden mit Primaten als Organquelle durchgeführt, wobei man sich auf die nahe Verwandtschaft zwischen Mensch und Affe stützte. 1964 fand dann die erste Übertragung eines Schimpansenherzens auf einen Menschen statt; der Patient überlebte den Eingriff zwei Stunden. Auch Nieren von Primaten wurden schon zu Beginn der 60er Jahre verpflanzt. Ohne Erfolg – alle Patienten starben innert kürzester Frist. 1984 erregte dann der Fall von «Baby Fae» die Gemüter: Einem herzkranken Neugeborenen wurde ein Pavianherz eingepflanzt, doch das Baby verstarb nach 20 Tagen. Seit Anfang der 90er Jahre versucht man sich nun an Schweinen als Organquelle. In zwei klinischen Experimenten wurden Pa-

tienten je ein Herz und eine Leber eines normalen, nicht transgenen Schweins eingepflanzt. In beiden Fällen verstarb der Patient noch am selben Tag.

Sind tierische Organe trotzdem die Transplantate der Zukunft? Die Mehrheit der Schweizer ParlamentarierInnen scheint dies zu glauben. Gleich zu Beginn der diesjährigen Sesssion folgte nämlich der Ständerat dem Nationalrat, hiess das neue Transplantationsgesetz gut und mit ihm die Transplantation von tierischen Organen auf den Menschen (Xenotransplantation). Die Risikotechnologie ist in den Räten kaum umstritten – deshalb wird die Xenotransplantation nun durch das neue Gesetz, das vermutlich nächstes Jahr in Kraft treten wird, erlaubt.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie fordert schon seit langem ein Ver-

bot dieser Risikotechnologie. Er machte dies erneut deutlich in einer Medienmitteilung. Denn noch immer gibt es viele ungelöste Probleme: Hyperakute und verzögerte Abstossungsreaktionen, funktionale und strukturelle Inkompatibilitäten von Organ und Empfängerorganismus, Infektionsrisiken und nicht zuletzt die gravierenden ethischen Fragen, die sich mit der Genmanipulation und mit dem Klonen von Tieren stellen.

Es ist nicht nur äusserst fraglich, ob und wann der Zeitpunkt für klinische Versuche mit Xenotransplantaten beim Menschen kommen wird. Sondern auch, ob die Xenotransplantation mit der Verfassung und mit dem neuen Gentechnikgesetz vereinbar ist, wo bestimmt wird, dass die Würde von Tieren auch im Bereich der gentechnologischen Forschung zu respektieren und zu schützen ist.

## Mitteilungsblatt

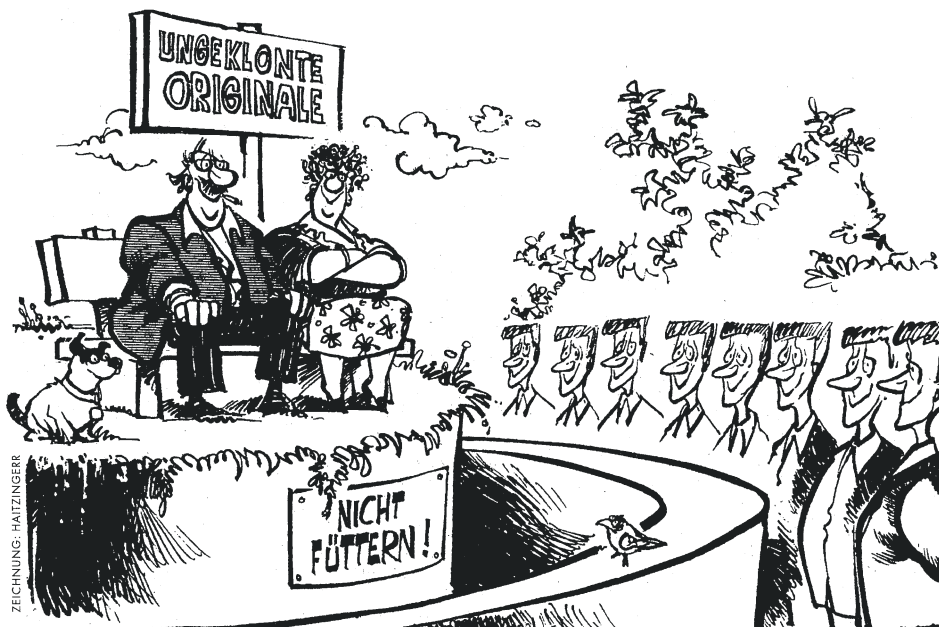
des Basler Appells  
gegen Gentechnologie  
Murbacherstrasse 34  
Postfach 205  
4013 Basel  
(im Mitgliederbeitrag inbegriffen)

## 14. Jahrgang, Nummer 91

Tel. 061 692 01 01  
Fax 061 693 20 11  
info@baslerappell.ch  
www.baslerappell.ch  
Postkonto 40-26264-8  
Datum: 19. August 2004  
erscheint 6 x jährlich

## Druck

Phoenix Druck, 4057 Basel  
Auf Schweizer Papier  
(Recyclingqualität),  
mit Ökofarben gedruckt



## Dafür stehen wir ein

Der Basler Appell gegen Gentechnologie wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentech-kritischen Kongresses gegründet. Er hat über 1050 Mitglieder in der ganzen Schweiz und nochmals so viele SympathisantInnen. Wir setzen uns insbesondere ein für folgende Forderungen:

- Keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe beim Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung in Gen- und Reproduktionstechnologie

- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen.

**Der Basler Appell finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge und Spenden – herzlichen Dank!**

AZB  
4013 Basel

Adressänderungen der Post kosten uns Fr. 2.– – bitte bei Umzug neue Adresse melden!

### Ich werde Mitglied beim Basler Appell

- (Fr. 100.–, Wenigverdienende Fr. 35.–/Jahr inkl. Abo «Rundbrief AHA!»)
- «Rundbrief AHA!», Abo Fr. 20.–
- «Pressespiegel Gentechnologie», Probenummer gratis
- «Pressespiegel Gentechnologie», Abo Fr. 60.– (Mitglieder Fr. 35.–)

### Bitte schicken Sie mir folgendes Material (bis Fr. 10.– Betrag in Briefmarken beilegen; für höhere Beträge erfolgt Versand mit Rechnung):

- ...Ex. «Gentests – das gefährliche Versprechen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Embryonenführer», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Basler Appell gegen Gentechnologie», Infobroschüre, kostenlos
- ...Ex. «Von Embryonen und Stammzellen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Herz vom Schwein?», Broschüre, Fr. 5.–  
(ab 10 Ex./Mitglieder Fr. 3.–)
- ...Ex. «Finger ab de Röschi», Broschüre, Fr. 5.–  
(ab 10 Ex./Mitglieder Fr. 3.–)
- ...Ex. «10 Jahre Basler Appell», Postkartenset, Fr. 15.–
- ...Ex. «Die Genjäger», EvB-Broschüre, 24 Seiten A5, Fr. 4.–
- ...Ex. «Schwarzer Tod und Amikäfer», Broschüre, Fr. 10.– (Mitglieder Fr. 5.–)
- ...Ex. Politische Ökologie 81-82: «Genopoly – Das Wagnis grüne Gentechnik», Fr. 22.– (Mitglieder Fr. 18.–)
- ...Ex. «Gentechnisch hergestellte Medikamente», Faltblatt, kostenlos
- ...Ex. «Gentherapie», Faltblatt, kostenlos
- ...Ex. «Deklaration gentechnisch veränderter Lebensmittel in der Schweiz», Faltblatt, kostenlos  d  f  i
- ...Ex. Dossier Gentechfrei – wir sind dabei!
- ausführliche Materialliste

**Einsenden an:** Basler Appell gegen Gentechnologie, Postfach 205, 4013 Basel  
**Bitte Absender nicht vergessen!**